

## Überbrückung

von Ron Bargil

„Ich bin Gonen, Gonen Hameonen“, antwortete er auf Iwrit. Ich verzog mein Gesicht. „Er heißt Gonen“, übersetzte ich. „Gonen“, wiederholte Georg den fremden Namen, „Und - amelonen? - was war das andere Wort?“. Ich schaute Gonen ärgerlich an, atmete tief durch und log: „Sein Nachname.“ Manchmal können sich Israelis sehr frech und vulgär benehmen.

Georg war unser neuer Techniker beim Betrieb. Ein stark behaarter massiger Mann, tiefe Stimme, goldene große Ohrringe, Ohrpiercings, Nasenpiercings, wer weiß, welche er noch unter den Kleidern hatte, eine Art Klischee eines schwulen Bärs. Seine sexuellen Vorlieben - lieber nicht daran denken. Aufgrund seiner radikalen Überzeugungen und seines Engagements in der lokalen Identitären-Gruppe hatte der Betriebschef lang überlegt, bevor er ihn einstellte. Bei einer Demonstration schlug er einen Reporter nieder. Aufgrund irgendeines Verfahrensfehlers konnte die Staatsanwaltschaft ihn leider nicht vor Gericht stellen. Nun ja, der Chef hatte keine andere Wahl: die Auswahl war derzeit minimal. Jedoch erfüllte Georg seine Aufgaben hervorragend: er war pünktlich, zuverlässig und schöpferisch. Eine unangenehme Spannung zwischen uns wuchs ständig. Im Betrieb sind wir nur zur fünft. Es war deshalb wichtig etwas deswegen zu unternehmen. Ich lud ihn ein, am Wochenende zusammen in die Natur zu gehen. Ich wollte kein Essen von ihm berühren, weshalb ich vorschlug, dass jeder seine eigene Vesper mitbringt.

Wie erwartet, kam Georg am Treffpunkt pünktlich an und passend ausgerüstet. Wir führten eine leichte Unterhaltung, dabei vermied ich umstrittene Themen. Plötzlich hörte ich Iwrit. Es war ein Jüngling, der am Handy laut sprach: „Ja Mutter, das weiß ich ... Hab keine Sorge...“. Südschwarzwald ist ein beliebtes israelisches Touristenziel. „Schalom!“, grüßte ich ihn. „Hay hay, Schalom!“, erwiderte Gonen mit übertriebenen weiblichen Händegesten, zweifellos ein Schwuler. Ich lud Gonen ein, mit uns zusammen zu wandern. „Achla, achla!“, jauchzte er theatralisch. Es gab keinen Bedarf seine Antwort zu übersetzen. Gonen konnte kein Deutsch und Georg konnte kein Iwrit und fast kaum Englisch. Ich musste also die Rolle des Übersetzers übernehmen.

Das Gespräch mit seiner Mutter war ein guter Startpunkt zur lebendigen Unterhaltung. Beide hatten viele Fragen aneinander in Bezug auf die jeweilige Familie: über die Geschwister, die Eltern, sogar die Großeltern. Anschließend fragte Gonen, woran Georgs Großvater oder Urgroßvater damals teilgenommen hatten. Mir war klar, was er mit ‚damals‘ meinte. „Es gilt als unhöflich, den Deutschen persönliche Fragen über jene Zeiten zu stellen.“, informierte ich ihn. Auf der Stelle erinnerte ich mich daran, wie Georg vor dem Betriebschef behauptete, dass während des NS- Regimes nicht alles so schlecht gewesen war, wie es normalerweise gedacht werde. Ich übersetzte: „Gonen hat dich gefragt, was dein Großvater beruflich gemacht hat?“. Georg lächelte und antwortete: „Lokomotivführer auf Fernstrecken, überall in Europa“ Es war offensichtlich, dass er auf seinen Opa stolz war. Die kommende Frage von Gonen konnte ich mir leicht denken, nämlich, ob dieser die Familie von Gonen (und meine) gern nach Auschwitz transportiert hatte. Um dieses Hindernis umzuleiten, äußerte ich: „Er war ein Kaufmann“. Gonen freute sich darauf und erwiderte: „Genau wie meiner!“.

Wir verließen den Feldweg und folgten einem Pfad im dichteren Wald entlang eines Bächle. „Welche Partei hat er gewählt?“, fragte Gonen. Ich musste noch mal erfinderisch sein. „Er interessiert sich für deine gesellschaftliche Meinung“ formulierte ich die Frage achtsam. „Ach das!“, erwiderte Georg, als ob er über sein neues Sexspielzeug befragt würde. „Ich kämpfe für die Deutschenrechte“, antwortete er. „Genau wie ich!“, sagte Gonen lächelnd, „Ich bin auch Aktivist für Judenrechte. Wir wollen für uns genügenden Lebensraum haben, der rein von Arabern ist.“ Georg hörte gut zu und sagte freundlich: „Damit kann ich mich leicht identifizieren, wir wünschen uns das Gleiche.“ Sicherheitshalber beschloss ich zu schweigen.

Der Pfad führte uns zu einer Lichtung mit weicher frischer Wiese. Es war schon 12.30 Uhr, die richtige Zeit für Mittagessen. Es schien, dass beide bereits hungrig waren. Georg und ich zogen unsere Vesper aus den Rucksäcken. „Keine Sorge“ beruhigte ich Gonen, „es gibt genug auch für dich.“ Er hatte nichts dabei. Er streckte schnell seine Hand aus, um einen Apfel zu greifen. „Stopp!“, befahl ich ihm auf Iwrit, „Hier ist nicht Israel, hier wäscht man die Hände vor dem Essen!“ Aus meiner Hosentasche zog ich ein Desinfektionsmittelfläschchen. Jeder bekam ein paar Tropfen.

Ich bin ein strenger Veganer. Dabei hatte ich einige Äpfel und einen Haufen Mandel und Nüsse. Georgs Vesper war viel attraktiver: Zwischen zwei riesigen Bauernbrotscheiben schmierte er Mayo, häufte Sülze, darauf ein paar dicke Schinkenscheiben und Gemüsestückchen. Er teilte es in zwei Stücke. „Bitte, probier mal!“, schlug Georg vor, „Das ist für dich.“ Gonen schaute mich an und sagte: „Ich esse nur kosher, was steckt drin?“ Mir gefällt solch religiöser Blödsinn nicht. Ich antwortete: „Hab' keine Sorge, es ist eine Putenbrust mit Hühnersoße.“ Gonen kostete es vorsichtig und nach einem Augenblick sprach er laut: „Ach was ... es ist so so köstlich!“ Ein Stückchen Sülze tropfte von seinem Mund ein bisschen runter. Er bemühte sich erfolglos, es mit seiner Zunge zurück in den Mund zu bringen. Georg streckte seinen Finger aus und wischte die Sülze langsam und behutsam ab. Ich blickte Gonen an und äußerte amüsiert: „Du Schlampe!“

Wir liefen weiter, bis wir einen bezaubernden Ort erreichten, wo sich das Bächle mit einem anderen Bach trifft. An der Flussmündung findet man einen kleinen Wasserfall und ein breites seichtes Becken. Einen Moment später stand Georg vor uns völlig nackt. Endlich war mir klar, wo er noch ein paar Piercings hatte. Gonen blickte in dieselbe Richtung und murmelte erstaunt etwas. „Ja, so sieht es aus“, erwiderte ich. Gonen hatte noch nie zuvor in der Wirklichkeit einen unbeschnittenen Penis gesehen. Georg lachte und ging ins Wasser. Zwei Minuten später war Gonen ebenso nackt und legte sich im Wasser neben Georg hin. Sie ließen unverschämt ihre Körper leicht aneinander reiben. Für einen Moment überlegte ich, mich der Party im Becken anzuschließen. Es fiel mir allerdings schwer zu entscheiden, wen von ihnen ich am abscheulichsten fand. Ich erlangte ihre Aufmerksamkeit und kündigte an: „Ich laufe weiter“. Sie nickten bejahend und ich schaute auf den Boden - jedoch war es für mich klitzeklein verletzend, zum flotten Dreier nicht ausdrücklich eingeladen zu werden.